

# Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelburg in Südwestdeutschland

Autor(en): **Schneider, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **44 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161455>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einheimische Jünglinge, mit Begeisterung und gutem Materialgefühl die gestellte Aufgabe erfüllten. Dies konnte auch der Vorstand unserer Gesellschaft anlässlich seines Besuches am 31. Oktober 1970 feststellen, was den versierten Maurerpolier dieses Gremiums zu einem rasch entschlossenen Griff in seine hintere Hosentasche veranlaßte, um seine Anerkennung durch Stiftung eines großen Zünis auszudrücken. Die Mannschaft läßt herzlich danken.

Auch die kantonale Altertümerkommission hat die Grabung anlässlich eines Augenscheines am 26. November besucht und in zustimmendem Sinne von der geleisteten Arbeit Kenntnis genommen.

Liestal, 31. Dezember 1970

*Theodor Strübin*  
(Gesellschaft pro Wartenberg)

## Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland

Ein bemerkenswerter Artikel zu diesem Thema stammt aus der Feder von Hans-Martin Maurer und findet sich in der «Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins» im 117. Band, S. 295 ff. Der Autor, welcher sich schon mit andern Arbeiten im Bereich des Burgenwesens einen Namen gemacht hat, kommt auf Grund seiner Untersuchungen zu folgenden Resultaten.

In der Zeit vor 1050 befinden sich gemäß den wenigen schriftlichen Quellen im untersuchten Raum, zu welchem auch die Nordostschweiz zu zählen ist, nur 16 Burgen. Es darf indessen als sehr wahrscheinlich angenommen werden, daß diese Liste nicht vollständig ist. Einzelne von diesen Wehranlagen wurden offenbar nur zeitweilig mit Truppen belegt und bildeten nicht eigentliche Wohnsitze eines Adelsgeschlechtes. Bemerkenswert ist, daß die meisten dieser Anlagen eng mit dem Königtum, dem Herzogtum und der Reichskirche verbunden sind. Die Herzogsburgen überwiegen. Der Grund mag darin liegen, daß sie intensiver in die politischen und damit militärischen Auseinandersetzungen einbezogen waren und deshalb in den schriftlichen Quellen auch schärfer akzentuiert wurden. Die geringe Zahl an «burgen» läßt auch die Vermutung aufkommen, daß viele Adelige vorerst in und bei den von ihnen beherrschten Dörfern saßen und daß ihre Wohngebäude nicht als Burgen, sondern viel eher als Herrenhäuser zu taxieren sind. Maurer weist aber noch auf eine interessante Tatsache hin: «Die Vielfalt der Lage, Gestalt, Funktion und Größe scheint geradezu charakteristisch für die Burg vor der Mitte des 11. Jahrhunderts. Terminologische Untersuchungen bestätigen die weite Skala des Phänomens Burg. Die Begriffe *civitas*, *urbs*, *castellum*, *castrum*, *munitio* – vielfach synonym gebraucht und zu deutsch mit ‚burg‘ wiedergegeben – bezeichnen im 10. und 11. Jahrhundert jede Art von stärkerer Befestigung, vom improvisierten Fluchtplatz bis zur rechtlich herausgehobenen Bischofs- und Kaufmannsstadt.»

Nach Maurer entstand die eigentliche Burg, so wie sie heute verstanden wird, die mittelalterliche Adelsburg, erst um die Mitte des 11. Jahrhunderts. Charak-

teristisch für diesen Bau ist die Verbindung zwischen stark befestigtem Haus und gleichzeitigem Wohnsitz. Dazu kommt die Verschiebung dieser Wohnsitze aus dem Bereich der Dörfer auf die Höhe und die Bildung eines Mittelpunktes einer sich bildenden Herrschaft. Was vorher als Burg bezeichnet wird, ist nicht Herrschaftssitz mit Dauerbewohnung, sondern Fluchtburg, welche nur mit Notunterkünften ausgerüstet ist. Dazu gesellen sich die befestigten Königs-, Herzogs- und Bischofssitze. Sie bilden aber die geringste Ausnahme.

Als Bauelement bildet sich der Turm heraus. Er ist Wohnturm für die Adelsfamilie und stellt eine beträchtliche Verstärkung der Abwehrmaßnahmen dar. Maurer vermutet als Vorbild die italienische Turmburg, von der auch andere, zusätzliche Wehrelemente übernommen werden.

Die Entstehung dieses Burgentyps hängt offensichtlich mit der Verschiebung des Burgbaurechtes innerhalb des Adels zusammen. Während dieses «Regal» anfänglich dem König, den Herzogen, den Markgrafen und der Reichskirche zugestanden hatte, suchte seit dem 11. Jahrhundert der niedere Adel dieses Baurecht sich anzueignen. Anlaß dazu mag der frühe, 1056 erfolgte Tod von Kaiser Heinrich III. gegeben haben. Es ist auffallend, daß wirklich in den anschließenden Dezennien der Burgbau sich außerordentlich verbreitet. Es ist aber auch die Zeit, in der sich die Adelsgeschlechter klarer abzeichnen und eine Konsolidierung von kleineren Adelsherrschaften zu bemerken ist.

Dieser Entwicklung setzte sich das Königshaus zum Teil entgegen, und es sind uns schriftliche Dokumente erhalten, aus denen hervorgeht, daß der König entweder solche, ohne seine Zustimmung errichtete Burgen abzubauen befiehlt oder diese Festungen andern Herren überschreibt. Auch Herzöge suchen stellvertretend eine Kontrolle über den allgemein einsetzenden Burgenbau auszuüben.

Effektiv entwickelten sich neue Verhältnisse, ohne daß ein neues, den Umständen angepaßtes königliches, reichmäßiges Recht parallel gelaufen wäre. Erst im 12. Jahrhundert fehlt bei vielen Fällen von Burgenbau der Vorbehalt der königlichen Erlaubnis.

Im 13. Jahrhundert breitet sich der Burgbau am stärksten aus. Er läßt alle Schichten des Adels, sofern die wirtschaftlichen Grundlagen vorhanden sind, sich am Wehrbau beteiligen. Diese Burg wird als Wehr- und Wohnbau, abgesehen von den Städten, zum einzigen Fortifikationstyp jener Zeit. Durch das Abwandern auf die Höhen wirkt sie entscheidend mit, den ständischen Unterschied zwischen Adel und bäuerlicher Schicht noch klarer zu unterstreichen.

Eines zeigt sich aus dieser interessanten Arbeit von Maurer aber noch mit aller Deutlichkeit. Der archäologischen Mittelalterforschung ist eine besonders wichtige Aufgabe überbunden. Was mit einer dünnen Schicht an schriftlichen Quellen erarbeitet worden ist, sollte durch die Bodenforschung noch erhärtet werden. Zurzeit fehlen uns die sichtbaren Grundlagen zur frühmittelalterlichen «Burg», fehlen uns die Hinweise auf die Herrenhöfe, fehlen uns aber in unserem Lande auch die Aussagen über die wirkliche Gestalt einer königlichen oder herzoglichen Wehranlage aus der Übergangszeit vom Früh- zum Hochmittelalter, sieht man von den Untersuchungen Emil Vogts auf dem Lindenhof in Zürich ab.

*Hugo Schneider*